

Berlin, 18. Oktober 1917

Liebe Kinder, ich wunderte mich die ganze Zeit, dass wir nichts von euch hören. Wir wussten ja gar nicht, seit wann ihr wieder in Wien seid. Man hat Helene gleich wieder was Unersprechliches durchgemacht, das finde ich sehr überflüssig. — Wir hatten schöne Wochen. Vom 3. — 16. Sept. war Franz bei uns. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie man das genießt nach der langen Unterbrechung. Und der Kunst war so prächtig und lieb und genau Alles wie nur er mit seiner unglaublichen Lebenskunst es genießen kann. Leider ist er bald nach seiner Rückkehr auf der Wolkersdorfer Kreutz geworden und ist nun seit fast 3 Wochen in einem Kriegs-lazarett in Nord-Frankreich. Er liegt nicht mehr im Bett, kann allerlei unternehmen, auch musizieren, aber sein Magen u. Darm verträgt nichts als strengste Diät. Es wäre natürlich, wenn

besten, wenn er nach Hause geschickt wär-  
de. Trotz aller Schwächen Reize können  
wir ihn doch besser pflegen. — Am 1. Oct.  
kam <sup>für 12 Tage</sup> ~~stolt~~  $\frac{1}{2}$  Monat haben wir ihn  
nicht gesehen. Er ist viel stärker u.  
breiter geworden, hat 8 Pf. zugenom-  
men und ist auch im Wesen ein fertiger  
Mann. Eine wahre Freude, wie er sich  
unter unerfreulichen u. schwierigen Ver-  
hältnissen entwickelt hat. Es war wirklich  
rührend, wie dankbar er für Alles war.  
Dummweise bekam er mitten im Urlaub  
Zuflugs mit Fieber. Aber auch die 2 Tage  
im Bett fand er wunderbar. Sehr un-  
bernehmungslustig war er für mich, wollte  
auch nicht viel Freunde Menschen sehen.  
Natürlich waren wir öfters im Theater.  
Er hat sich jetzt als stud. phil. immu-  
trikalisieren lassen u. kann den Beginn  
des Studiums kaum erwarten. Die Be-  
geisterung für Krieg u. Militär







ihnen die Vorgesetzten, mit denen  
 sonderes Pech habe, gründlich aus-  
 geschrieben. Er will sich möglichst bald zu  
 einem andern Regiment versetzen lassen.  
 Wozu hat er im August sehr Schweres  
 durchgemacht. Dafür ging sein Rock,  
 der 5 Granatlöcher aufwies. Jetzt sind  
 sie an ruhiger Stelle. — Die Besirzung  
 von 2 Ureländern war nicht ganz leicht.  
 Zum Glück kam allerlei Hilfe von  
 aussenher, z. B. ein Speisefackel,  
 Hühner u. dergl. Sonst ist es recht  
 Ruapp, besonders an Fleisch, Mehl und  
 Fett. Nach und nach hört auch das Gemüse  
 auf, aber wenigstens gibt's ordentlich  
 Kartoffeln. Man, der im Sept. wieder  
 in der Schweiz war, konnte nichts über  
 die Grenze bringen. Sogar ein bisschen  
 Vögelfutter musste er zurückschicken.  
 Die schlimmste Calamität ist aber doch  
 wohl der Kohlenmangel. Ich habe mich aktiv  
 vorgestern schon im Kalten Kummer



Man weiß doch, dass Herr von Professor Dr. K.  
Kommen hat in der Zeit der Revolution  
erhältet. Wenn wir nicht durch die Regie-  
rung Hilfe bekommen, weiß ich nicht,  
wie es werden soll. Max will aus seinem  
Arbeitszimmer nicht herausgehen, was aus  
meinen Köhlen schluckt. Sobald die Uni-  
versität schließt, (Pude Laumar) wird  
man wohl fortgehen. In Berlin ist's ja  
doch am schlimmsten. Ich denke sehr  
daran, wenigstens für eine Woche nach  
Klein zu gehen. Bei Papas' Alter soll man  
nichts verschieben. Fatal ist nur die  
schlechte Postverbindung, besonders aus  
dem Felde. Ich könnte es nur machen, wenn  
ich genau wüsste, dass Gold nicht in Gefahr  
ist. — Ich fürchte, Papa führt jetzt wieder  
ein jämmerliches Leben. Maria geht ins Lau-  
torium u. anstatt dass Papa in Budapest bei  
den Verwandten geblieben wäre, muss er in  
der öden Wohnung mit neuen unzuverlässigen  
Dienstboten sitzen. Übrigens suche ich auch  
selbst Sept. eine Köchin u. habe jetzt nur mit  
Anschaffen gewirtschaftet. Die Misere ist jetzt  
wohl überall. — Mein Schicksal für  
heute. Baldige Besserung für Helene  
u. ich. Beiden tausend Grüße u. einen  
Guten